

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 52 (2010)
Heft: 308

Artikel: Too little to fail : Zukunft der Nischen
Autor: Gonseth, Frédéric
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

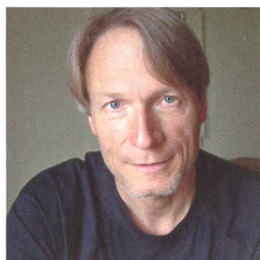
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Too little to fail

Die Zukunft der Nischen



Klack, klack. Hufe klappern in der Hauptstrasse von Botiza, Maramureș, Rumänien. Die Bauern dort arbeiten in althergebrachter Manier, ohne Maschinen. Ohne die Hilfe ihres Staates oder der Europäischen Union. Und sogar ohne Bio-Label. Ich filme ein Jahr in ihrem Leben, und ab und zu wirft man mir vor, der Nostalgie zu verfallen. Ich antworte gern, dass das schrecklich modern ist. Unsere Städte nehmen wieder Pferde in Gebrauch, und auf den Lausanner Grünflächen wird sogar wieder von Hand gemäht.

Genauso ist es mit den filmischen Nischen. Im Moment, bevor sie endgültig verschwinden, verdrängt werden von Multiplex und Internet – und bevor sie die digitale Umstellung verpassen –, sollten wir uns fragen, wie sinnvoll es ist, die kleinen Landkinos und Filmclubs nur unter dem Aspekt der Nostalgie zu betrachten. Ob die Nischen in ein oder zwei Jahrzehnten nicht den Strassenbahnen unserer Städte gleichen: originaltreu wieder in Gang gesetzt, nachdem sie "entgleist" wurden.

Aber Schluss mit Metaphern. Übrigens, die Metapher ist seit dem Ende des Stummfilms von unseren Leinwänden verschwunden. Was sie nicht daran hinderte, dort wieder aufzutauchen, wo wir sie am wenigsten erwartet haben: in den unzähligen Videoinstallationen, die in Kunstgalerien sehr en vogue sind. Aber wer wenn nicht die Filmclubs schult noch Zuschauer darin, den Reichtum der filmischen Sprache schätzen zu lernen? Wie oft habe ich als Filmemacher die Erfahrung gemacht, dass der Austausch mit dem Publikum nirgends so intensiv und ergiebig ist wie in Filmclubs – auch wenn deren Beitrag zum Box Office unerheblich ist? Und wäre ich überhaupt Filmemacher geworden, wenn ich nicht seit meiner Jugendzeit die Möglichkeit gehabt hätte, die lebhaften Veranstaltungen der Cinémathèque oder des Cinéclub universitaire in Lausanne zu besuchen?

Soll man das Verschwinden des noch immer sehr dichten Netzes kleiner Kinosäle und des Phänomens engagierter Filmclubs – dieses rare helvetische Privileg – in Kauf nehmen, quasi als Kollateralschaden der digitalen Offensive und anderer Multiplex-Panzerkreuzer? Sollte man nicht wenigstens ein bisschen darüber nachdenken, wie man sie angesichts des allgemeinen Umbruchs in Sachen Filmkonsum unterstützen könnte? Sollte man nicht eiligst diese Pflänzlein von hohem kinogenem Wert mit wetterfesten Planen vor dem digitalen 3D-Ansturm schützen, um nicht in einigen Jahren feststellen zu müssen, dass es kostspieliger und mühsamer ist, sie künstlich wieder zum Wachsen zu bringen? «Mit wetterfesten Planen» – wieder eine Metapher, unumgänglich ...

Die kleinen Landkinos, die Kinos mit nur einem Saal, befinden sich schon seit mehreren Jahren im roten Bereich des kinematographischen Vertriebssystems. Wenn sie aus kommerzieller Sicht eine immer geringere Rolle spielen, ist es aber doch an der Zeit, unseren Stadtvätern bewusst zu machen, welcher soziale, urbane und kulturelle Verlust mit ihrem Verschwinden einhergeht. Im Kanton Waadt

will man Säle in Randgebieten schliessen, die doppelt so hohe Zuschauerquoten haben als das meistbesuchte Multiplexkino im Hauptort – gewiss, ein Resultat, das der reduzierten Anzahl Vorführungen zu verdanken und deshalb ohne öffentliche Zuschüsse wirtschaftlich nicht tragfähig ist. Wo eine wachsende Zahl Kinos aus privater Hand an Gemeinde- oder Verbandsträgerschaften übergeht, drängt sich der Begriff «Service public» auf, ein Wort, das man aber noch nicht auszusprechen wagt, weil es überholt klingt, nostalgisch – zu gegenwärtig ist die Zeit, in der es zum guten Ton gehörte, auf den Service public einzudreschen. Doch die Kinos der kleinen Städte und der Quartiere erfüllen Aufgaben, die unersetzlich sind: Sie binden die Jungen an den Ort, schaffen soziale, kulturelle und lokale Netzwerke, doch können sie damit kommerziell nicht rentabel sein. Am Tag, an dem es unumgänglich wird, die mit der urbanen Verödung verbundenen Übel zu bekämpfen, werden die Kosten dafür zehnmals, hundertmal höher zu stehen kommen als für die Rettung der heute existierenden Kinosäle. Die zumutbaren Kosten für diese Rettung betreffen: Loskauf der Liegenschaften durch die Gemeinden (mit kantonaler Unterstützung für die schwächsten von ihnen), Digitalisierungszuschüsse des Bundes (wie sie aktuell vorbereitet werden), politische Förderstrategien für eine koordinierte Programmierung der Säle, Unterstützung für Filmclubs und für Verleiher von Schweizer Filmen und anderer Kinematographien jenseits des Mainstreams et cetera.

Die Waadtländer Filmemacher haben begriffen, dass das Überleben dieses in ihrem Kanton ausserordentlich dichten Netzes sie in höchstem Masse tangiert. Zusammen mit lokalen Kinobetreibern haben sie einen Massnahmenkatalog erarbeitet, der von der Waadtländer Filmstiftung ins Programm ihres diesjährigen Aktionsplanes aufgenommen wurde (zu einem Zeitpunkt, in dem mit der Gründung der «Fondation romande pour le Cinéma» im Jahr 2011 die Zusammenlegung der Produktionsförderung auf regionaler Stufe vorbereitet wird). Auch der Schweizer Film ist übrigens ein «Nischenprodukt», aus kurzfristiger Perspektive ein kommerziell nicht sehr «rentables», dessen Abwesenheit der Gesellschaft aber mehr Schaden zufügen würde als sein Überleben kostet. Das Gegenteil von «too big to fail».

Klack, klack. Das Pferdegeklapper von Botiza verliert sich in der Ferne ...

Frédéric Gonseth



Filmemacher (CITADELLE HUMANITAIRE, 2009; LE CHANT DES CHEVAUX DE BOTIZA, Start 2011), Generalsekretär der Fondation vaudoise pour le Cinéma, Präsident von Regio Films

Exposé gehalten am von FOCAL und Cinélibre organisierten Seminar «Die Zukunft der Nischen» vom 19. Juni 2010